



Else Osterwald

Der Bürgermeister. J l t e n, den 3. August 1942.
Urschriftlich mit 1 Anlage
dem Versorgungsamt Hannover
- Rentenbüro -
in H a n n o v e r
Käthehaus Linden
Marktplatz 1
zum Aktenzeichen II/6 Grdl.-Nr. O 72 876
zurückgereicht mit dem Bericht, daß die Witwe Else O s t e r -
w a l d, geb. Friedheim, geboren am 19. Juni 1881 in Springe,
bisher wohnhaft in J l t e n, Hindenburgstraße 29 / bei
Schneidermeister Otto Hageistange / sich am 18. Juli 1942
abgemeldet hat, um mit einem Juden-transport in ein Sammel-
lager zu gehen. Die O. hat sich freiwillig gemeldet bei
der Geheimen Staatspolizei Hannover und ist von ~~hier~~
hier mit einem Transport in ein Lager gekommen. Der jetzige
Aufenthalt ist nicht bekannt.
Die Witwe Osterwald ist Jüdin; sie war mit einem Arier
verheiratet. Soweit hier bekannt, wurden Witwenbezüge ge-
zahlt durch das Postamt Uelzen (Hannover).
gez. Wedekind.

Dokument zur Deportation 1942

Else Osterwald

Else Osterwald, geborene Friedheim (*1881) ist als Jüdin mit einem sogenannten „Arier“, dem Oberpostassistenten Ludwig Osterwald, verheiratet. Das Ehepaar hat einen Sohn, Walter Osterwald, der nach den damaligen Rassegesetzen als Halbjude eingestuft wird.

Ludwig Osterwald fällt im 1. Weltkrieg. Else Osterwald lebt in Uelzen. Infolge der Repressionen in der NS Zeit erkrankt sie an einem „Nerven- und Gemütsleiden“ – heute Depression – und ist längere Zeit in der damaligen Warendorffschen Heil- und Kuranstalt in Ilten in Behandlung. Sie wohnt bis 1942 bei Schneidermeister Hageistange in der Hindenburgstraße 29 in Ilten.

Das einzige Kind, Walter Osterwald, lebt in Uelzen und arbeitet als kaufmännischer Angestellter in einem Landhandel. In mehreren Briefen an die Bürgermeister von Ilten und Sehnde versucht er seine Mutter bei den jüdischen Familien Rose und Schragenheim unterzubringen, aber die Bürgermeister und die „arischen Pächter“ verhindern dies.

Am 12. Oktober 1942 berichtet der Iltener Bürgermeister mit folgenden Worten von der Deportation: „Die Osterwald ist Jüdin; sie war mit einem Arier verheiratet. Die Juden aus der Umgebung sind im Laufe der Zeit verzogen. Frau Osterwald ist der Aufenthalt gestattet worden. Sie hat sich freiwillig gemeldet, am 18. Juli 1942 mit einem Juden-transport in ein Sammellager zu kommen. Nähere Angaben kann nur die geheime Staatspolizei in Hannover erteilen. Der jetzige Aufenthalt von Frau Osterwald ist unbekannt.“

Bei dem Sammellager handelt es sich um die Deportationssammelstelle Ahlem, Hannover. Das Ziel ist Theresienstadt. Hier wird Else Osterwald am 6. März 1944 ermordet. Ihr Sohn Walter überlebt als „Halbjude“. Ihm wird nicht gestattet, seine „arische“ Verlobte zu heiraten. Er stirbt 1990 in Uelzen.



Stolperstein Osterwald